

Balkangambit

Eine Region im Fadenkreuz der Großmächte

TRANSKRIPT

3. Folge: Neue Macht aus Fernost

Es ist der 15. März 2020, der Anfang der Covid-19-Pandemie, als der serbische Präsident Aleksandar Vučić mit ernster Miene vor die Presse tritt.

Atmo

Vučić verhängt den Ausnahmezustand und nutzt die Gelegenheit für eine scharfe Kritik an der EU.

„Shvatali ste da velika međunarodna solidarnost ne postoji.“

Jetzt könnten es alle begreifen: Die großartige internationale Solidarität gibt es nicht.

„Evropska solidarnost ne postoji.“

Die europäische Solidarität existiere nicht.

„To je bilo bajka na papiru.“

Das alles sei nur ein Märchen auf dem Papier gewesen.

Die EU hatte kurz zuvor ein Exportverbot für medizinische Ausrüstung verhängt. Die Balkanländer konnten sehen, wo sie bleiben. Aber, so Vučić: Es gebe Hoffnung.

„Najveće nade polažemo u jedine koji mogu da ...“

Denn *ein* Land habe das kleine Serbien nicht vergessen ...

„To je Narodna Republika Kina.“

... die Volksrepublik China. Er habe, berichtet Vučić, seinen Freund und Bruder Xi Jinping um Hilfe gebeten.

Atmo

Und der Freund und Bruder hat gehört: Schon eine Woche später kam aus China das erste Flugzeug mit medizinischer Hilfe und chinesischen Ärzten.

Vučić wartete persönlich am Flughafen, um vor laufenden Kameras die chinesische Flagge zu küssen.

Atmo

In der ganzen Stadt waren Billboards aufgestellt, auf denen Bruder Xi Jinping gedankt wurde.

OT Calic

Serbien hat die Erfahrung gemacht zur Zeit der Pandemie, dass die Europäer, wie die Serben finden, das Land im Stich gelassen haben. Da stand China bereit. Also, bis heute

hört man Leute, die sagen, die Einzigen, die uns in der Pandemie geholfen haben, waren die Chinesen.

Host

Unterschlagen wird dabei, dass die EU recht schnell 38 Millionen Euro Soforthilfe an die sechs Nicht-EU-Staaten auf dem Balkan zur Verfügung gestellt hatte. Das weitaus meiste Geld davon, nämlich 15 Millionen, bekam Serbien, um – Achtung – fünf Flugtransporte mit Hilfsgütern aus China zu bezahlen. Aber das wurde kaum erwähnt. Übrigens ebenso wenig, wie die medizinische Hilfe aus Russland besonders hervorgehoben wurde. Was für Vuk Vuksanović vom „Belgrade Center for Security Policy“ auch etwas über die neue Realität aussagt, ...

„Kina na neki način zamenila Rusiju ...“

... in der China in den letzten fünf Jahren Russland als dominanten Partner Serbiens außerhalb der westlichen Welt ersetzt hat.

Mein Name ist Dirk Auer. Und das ist die dritte Folge des Podcasts „Balkangambit“. Und in der geht es um den chinesischen Einfluss auf dem Balkan.

Vuk Vuksanović hatten wir schon in der letzten Folge kennengelernt, als es um Russland Einfluss ging. Auch für das Thema China auf dem Balkan ist er ein viel gefragter Gesprächspartner. Für einen Player also, der irgendwie neu und, ja, für viele überraschend in die Region gekommen ist und immer noch vielfach unterschätzt wird. In den letzten Jahren aber sei China zu einem absolut unverzichtbaren Akteur geworden.

„Ali nije to krenulo odmah.“

Aber das habe nicht sofort begonnen.

„To je bio postepen proces.“

Es sei ein schrittweiser Prozess gewesen.

Auch für das Verhältnis zu China war 2008 ein Schlüsseljahr. Kurze Erinnerung: 2008 erklärte der Kosovo, vom Westen unterstützt, seine staatliche Unabhängigkeit von Serbien. Das war einer der Gründe, warum sich das Verhältnis Russlands zum Westen nachhaltig abgekühlt hatte. Auch China hat einen ständigen Sitz im Sicherheitsrat und erkennt die Unabhängigkeitserklärung Kosovos nicht an. Was aber für den Fall China entscheidender ist: 2008 war auch das Jahr der weltweiten Wirtschafts- und Finanzkrise.

„Tadašnje srpsko rukovodstvo je bilo veoma, veoma impresionirano ...“

Und die damalige serbische Regierung, sagt Vuksanović, sei ziemlich beeindruckt gewesen, dass die chinesische Wirtschaft einfach weiter wuchs, trotz der globalen Krise.

„Što je motivisalo srpsko rukovodstvo ...“

Und das habe die serbische Führung dann motiviert, engere Beziehungen zu China aufzubauen. Allerdings: Die neue Liebe wurde zunächst nicht in gleichem Umfang von Peking erwidert.

„U tokom tog perioda postoje mnogo veći entuzijizam ...“

Es habe in dieser Periode noch viel mehr Enthusiasmus für die neue Partnerschaft von Seiten Serbiens gegeben als von chinesischer Seite.

„... nego od kineskih strane.“

Aber das sollte sich bald ändern.

Atmo: Promo-Video

„Kada je predsednik Xi Jinping proklamovao ...“

Und zwar in dem Moment, als Präsident Xi Jinping 2013 die sogenannte „One Belt, One Road Initiative“ bekanntgab ...

Atmo

... wörtlich übersetzt: *ein Gürtel, eine Straße*. Wobei sich der Gürtel auf die Landwege, die Straße auf den Seeweg bezieht. Ein gigantisches Vorhaben, bei dem es ...

„Izgradnja mreže infrastrukturne povezanosti preko cele Evroazije.“

... um den Aus- und Wiederaufbau von Verkehrswegen zwischen Asien und Europa, im Grunde genommen also um eine Renaissance alter Handelsrouten ging, weshalb das Projekt auch unter dem Namen „Neue Seidenstraße“ bekannt ist. Pekings Ziel: den schnellen und billigen Transport von Waren und Dienstleistungen zu ermöglichen. Und da wurde der Balkan dann plötzlich ziemlich interessant!

„Kinezi jednostavno gledali mapu.“

Die Chinesen betrachteten einfach nur die Landkarte.

„Jer ako neko želi uopšte da shvati ...“

Denn wenn jemand verstehen wolle, sagt Vuksanović, welche Bedeutung der Balkan für China habe, müsse er nur vier Länder verbinden.

„Grčka, gde Kina ima ...“

Griechenland, wo China den Hafen von Piräus besitzt, der schon jetzt wichtig geworden ist für den Weitertransport chinesischer Güter nach Europa ...

„Idete severno i gledate Makedoniju ...“

... nördlich von Griechenland liegt Nord-Mazedonien. Dort werden zwei Autobahnen von chinesischen Firmen gebaut ...

„Gore idete u Srbiju, koja je najveća zemlja na zapadnom Balkanu ...“

... und dann kommen Sie nach Serbien, dem größten Land des westlichen Balkans, das die Region mit Zentraleuropa verbindet.

„Kina to tako doživljava.“

So sehe China das.

Für China ist der Balkan also vor allem so etwas wie eine Brücke zwischen der westlichen Welt und Asien. Aber, so könnte man sagen, eine Brücke mit zu schmalen Durchgang und etwas marode geworden. Und so ging es also zunächst darum, in Infrastrukturprojekte zu investieren: in Autobahnen, Eisenbahnstrecken und Brücken. 2014 wurde in Belgrad eine neue Brücke über die Donau eingeweiht, gebaut von der China Road and Bridge Corporation. Im gleichen Jahr wurde der Ausbau der Bahnverbindung von Belgrad nach Budapest beschlossen. Nach Schätzungen des „Balkan Investigative Reporting Network“ sollen es Ende 2021 in der gesamten Balkanregion 135 Projekte geben haben, die in irgendeiner Weise mit China verbunden sind, im Gesamtwert von mindestens 32 Milliarden Euro.

OT Bastian

Aus chinesischer Sicht ist diese Seitenstraße im Grunde genommen das geopolitische Flaggschiffprojekt von Präsidenten Xi Jinping.

Host

Das ist Jens Bastian, Fellow an der Stiftung Wissenschaft und Politik in Berlin.

OT Bastian

Es ist das geoökonomische Infrastrukturprojekt, das kein anderes Land auf der Welt in dieser Größenordnung und mit diesem Zeitrahmen zur Zeit anbietet.

Host

Schon 2013 hatte Xi Jinping eine Billion Dollar an Investitionen in Aussicht gestellt – für die Balkanländer ein echter Gamechanger.

OT Bastian

Er hat in verschiedensten Bereichen deutlich gemacht, dass die Seitenstraße ein Projekt ist, wo China auf Länder zugeht, auch auf Anfragen in diesen Ländern zunächst einmal mit Blick auf Infrastruktur reagiert und durchaus auch schneller reagieren kann als andere Infrastrukturprojekte, die im Angebot waren, sei es von der Europäischen Kommission, aus den USA oder zum Beispiel aus Japan.

Host

Das ist das Schlüsselwort: schneller! Weil unbürokratischer, weniger Auflagen. Und da wird es interessant für die Balkanländer.

OT Bastian

Da wurde China als Alternative aufgebaut.

Host

Es ist wichtig, diese Dynamik im Auge zu behalten. Denn es ist ja gerade nicht so, dass China wie eine Kolonialmacht von außen auf den Balkan gekommen wäre.

OT Bastian

Sondern die politisch, aber auch oft unternehmerisch Verantwortlichen wollten, dass China dort kommt. Es gibt lokale Türöffner, die sich dafür interessiert haben. Die sagten: Wir wünschen diese chinesische Kooperation, wir wünschen die Anwesenheit Chinas in der Region als Investor ...

Host

... und ein solcher Türöffner par excellence ist der serbische Präsident Aleksandar Vučić.

Atmo

Im Herbst 2019 hatte er zum großen Festakt ins Belgrader Sava-Zentrum geladen. Der Anlass: der 70. Jahrestag der Volksrepublik China.

Atmo

Einmal mehr wird an diesem die unverbrüchliche Freundschaft beider Völker beschworen, die wirtschaftlichen Beziehungen, die immer enger würden.

... (Vučić)

Viele werfen uns vor, so Vučić, dass wir in Europa die größten Freunde Chinas sind.

... (Vučić)

Für Serbien aber sei das kein Vorwurf, sondern wie eine Lobeshymne.

... (Vučić)

„Herzlich willkommen, liebe chinesischen Freunde, herzlich Willkommen in eurem Serbien!“

Längst hatte China da nicht mehr nur die serbische Infrastruktur im Blick – eine neue Ära in den serbisch-chinesischen Beziehungen begann 2016, als Präsident Xi Jinping Serbien besuchte ...

Atmo: Fanfare

... und dabei die Übernahme des Stahlwerks in Smederevo durch die chinesische „Hesteel Group“ verkündet wurde. Seitdem werden die serbisch-chinesischen Beziehungen von staatlicher Seite als stählerne Freundschaft gepriesen.

2018 begann der Reifenhersteller Linglong mit dem Bau eine Fabrik in Zrenjanin. Die Gesamtinvestition: rund 1 Milliarde US-Dollar. Auch für das hoch verschuldete Kupferbergwerk RTB in der ostserbischen Stadt Bor hatte Vučić in China nach einem Käufer in China gesucht.

... (Vučić)

Er werde ihn anflehen, notfalls auch auf Knien kriechen, so Vučić. Das sei kein Problem für ihn ...

... (Vučić)

... er werde Xi Jinping anflehen, dass die bekannteste chinesische Firma RTB Bor übernimmt.

... (Vučić)

Denn Serbien könne das Unternehmen nicht länger halten. Und Bruder Xi ließ sich auch hier nicht lange bitten: 2018 übernahm die chinesische Zijin Mining Group 63 Prozent der Anteile des staatlichen Unternehmens.

Aber alle drei Projekte stehen in massiver Kritik aufgrund Umweltverschmutzungen und schlechter Arbeitsbedingungen. Und deshalb lohnt es sich, einen Fall etwas genauer anzuschauen.

Ich bin also nach Bor gefahren. Bor liegt in Ostserbien, schon fast an der Grenze zu Bulgarien. Rund um die Stadt sieht man über viele Kilometer fast nur Tagebaulöcher und Abraumhalden. Auch Bor selbst mit seinen 35.000 Einwohnern ist kein Schmuckstück. Vom Ortseingang führt eine lange vierspurige Hauptstraße Richtung Zentrum. Links am Hang stehen in das Jahr gekommene Wohnblöcke.

In Jugoslawien war RTB Bor einer der großen Industriegiganten. Und die Menschen in Bor waren stolz, für RTB zu arbeiten. Doch dann, in den 1990er Jahren, der Niedergang. Die Anlagen konnten nicht modernisiert werden, jahrelange Ungewissheit ... bis dann die Chinesen einstiegen.

Die Arbeitsplätze wurden gerettet. Und die Firma Zijin investiert weiter: Sie hat neue Minen erschlossen, die Produktion gesteigert. Und sie hat nicht nur Geld, sondern auch ihre eigenen Arbeiter mitgebracht: 8000 Chinesen sollen inzwischen in Bor leben, in einer Stadt mit circa 35.000 Einwohnern.

Allerdings braucht man etwas Geduld, bis man auf der Straße jemanden trifft, der ein bisschen Englisch spricht.

„What's your name?“

„My name is Dschej.“

„Dschej?“

„Yes.“

„And you are here since when?“

„How long? I've been here already three years.“

Drei Jahre ist er schon in Bor, erzählt er. Er möge das Leben in Serbien. Alles sei sehr gut.

„I enjoy life here. Everything is very good in Serbia.“

„How is life different?“

„From China? I think, people there are a bit in a rush, but here we relax.“

In China seien viele Leute in Hektik, aber hier würden sie sich entspannen. Wir genießen die Arbeit, sagt er, das Leben, einfach alles.

„We improve a lot.“

Und sie würden hier vieles verbessern, alles sei besser geworden mit Zijin. Die Infrastruktur wurde ausgebaut, neue Straßen. Und die Fabrik sei nun grüner und ökologischer.

„Sometimes the air is very ...“

Aber manchmal sei die Luft ziemlich dreckig, wende ich ein.

... some smog ...

Okay, es gebe manchmal etwas Smog, sagt Dschej. Aber wenn man es vergleiche, sei es jetzt ganz anders.

„It is better now?“

Ja, viel besser.

„Aha ... thank you very much.“

„Thank you for interviewing me.“

Tatsächlich hat Bor in Serbien den traurigen Ruf, die Stadt mit der größten Luftverschmutzung zu sein. Eine, die das schon seit Jahren verfolgt, ist ...

„Snežana Šerbula.“

... Snežana Šerbula,

„Profesor sam na tehničkom fakultetu u Boru.“

... Professorin an der Technischen Fakultät in Bor.

„Što se tiče situacije u Boru ...“

Auf Umweltschutz sei hier nie groß geachtet worden, erzählt sie. Aber als im Jahr 2018 das staatliche Unternehmen RTB Bor an die Chinesen verkauft wurde, ...

„Najveće zagađenje je bilo 2019 ...“

... sei alles noch viel schlimmer geworden. Zijin habe einfach die Produktion gesteigert.

„... enormne količine sumpordioksida ...“

Und dabei seien enorme Mengen an Schwefeldioxid von der Schmelzanlage ausgestoßen worden. Es gab auch ein Problem mit Feinstaubpartikeln, die direkt aus den Bergwerken entweichen ...

„... bilo je veliko zagađenje PM česticama“

... und die viele krebserregende Stoffe enthalten wie ...

„... arsen, kadmijon ...“

... und andere Schwermetalle.

Und deshalb ...

„Procenat kancera je ovde 2,5 puta veći.“

... sei die Krebsrate hier zweieinhalb Mal so hoch wie an anderen Orten in Serbien.

„... deca od kancera ...“

Schon Kinder hätten hier Krebs,

„... i neke moje rođake ...“

einige ihrer Verwandten seien an Krebs gestorben,

„... moje studente koji su umrli od kancera ...“

auch einige ihrer Studenten.

„... najveći problem u Boru.“

Und das sei das größte Problem in Bor.

Gerne wäre ich mit der Firma Zijin in direkten Kontakt getreten. Aber alle meine Anrufe führten ins Leere, auch meine Emails wurden nicht beantwortet.

Musik: Promo-Video Zijin

Zijin verweist darauf, dass es einen Großteil der Probleme nur geerbt habe. Auf ihrem Youtube-Kanal wirbt die Firma damit, neue, emissionsmindernde Technologien implementiert zu haben. Viele Tonnen Abfall seien neutralisiert, Tausende Bäume gepflanzt worden. Und vor allem: Es wurde eine neue Schmelze gebaut, mit Filtern auf dem neuesten technologischen Stand. Das Problem der jahrzehntelangen Umweltverschmutzung stehe kurz davor, gelöst zu werden.

„Nisu rešili ništa ...“

Nichts ist gelöst.

„... a predstavili kao da su rešili problem.“

Es wird nur so dargestellt – das ist Aleksandar, ein junger Öko-Aktivist. Wir stehen vor dem Hauptquartier von Zijin, im kommerziellen Zentrum der Stadt, da, wo auch der Markt ist.

„Vidiš ...“

„Da siehst Du“, ruft er. Und wie, um seine Worte zu unterstreichen, wird gerade pechschwarzer Rauch aus einem Schornstein gestoßen. Eine neu asphaltierte Zufahrtsstraße führt zum Firmmentor, dahinter steht eine riesige Plakatwand mit einer Parole auf Serbisch und Chinesisch: „Harmonie bringt Wohlstand und eine ausgewogene Entwicklung zwischen Unternehmen, den Beschäftigten und der ganzen Gesellschaft.“

„Vidiš, njihova propaganda je očigledna.“

Hier sieht man, wie offensichtlich ihre Propaganda ist. Und es gibt weitere solche Parolen: Weiter oben an einem Zaun steht: „Für den Aufbau einer Gesellschaft, in der Mensch und Umwelt in Harmonie existieren“.

„To je nešto stvarno smešno.“

Das sei wirklich lächerlich, schnaubt Aleksandar.

„... na ovom mestu, gde je bukvalno sve uništeno.“

Diese Parolen stünden an einem Ort, an dem buchstäblich alles zerstört sei. Und wie zur Bestätigung wird gerade die nächste Wolke pechschwarzer Rauch herausgeblasen.

„vidiš, non-stop nešto tu izlazi.“

Siehst du, da wieder! Nonstop wird da etwas rausgepustet!

„I to je dim koji ...“

Und dieser Rauch zieht dann weiter in Richtung Stadtzentrum. Aleksandar hat nichts gegen Bergbau, der gibt den Menschen hier schließlich Arbeit, sagt er. Und auch mit den Chinesen hat er kein Problem.

„Oni nisu krivi ...“

Sie sind nicht schuld. Schuld sei der serbische Staat, der das alles erlaube. Das sei das eigentliche Problem: Ein schwacher Rechtsstaat, dessen Regierung sich nicht für die Sorgen der eigenen Bürger interessiert. Meldungen um Meldungen würden sie an die Inspektion schicken.

„... ne reaguje ...“

Aber die serbischen Institutionen reagierten einfach nicht! Und dann zögert Aleksandar kurz, so, als ob er fürchtet, seinen Gesprächspartner aus dem Westen vor den Kopf zu stoßen.

„Ja sam lično malo ogorčen ...“

Ich bin etwas verbittert, sagt er, weil die Reaktion der EU und des Westens insgesamt doch sehr leise sei mit Blick auf all das, was hier passiert. Aber immerhin, wende ich ein, es gab doch einen Brief: 26 Abgeordnete des Europäischen Parlaments hatten an den EU-Erweiterungs-Kommissar geschrieben. Besorgt seien sie über die „rücksichtslosen Projekte“ chinesischer Firmen mit zum Teil „verheerenden Auswirkungen auf Umwelt und Bevölkerung“.

„Ali nije bile neke jače reakcije ...“

Aber es gab keine Reaktion aus Deutschland, Schweden oder Frankreich – also aus Ländern, deren Wort innerhalb der EU etwas bedeutet.

„Osećamo kao ...“

Deshalb fühlen wir uns hier total verlassen.

„Naša država je protiv nas, a EU ...“

Unser Staat ist gegen uns, und auch der Westen reagiert nicht.

„A s druge strane brine uticaj Kine u svetu.“

Und gleichzeitig sorgen sie sich um den chinesischen Einfluss in der Welt.

Und dann war ich noch bei Irena Živković, eine zierliche Frau Mitte Vierzig, elegant gekleidet. Irena Živković ist Stadtverordnete für die sozialdemokratische Oppositionspartei SSP.

„Zakone su ...“

Die Gesetze sind eigentlich gut, bestätigt sie. Es gibt Umweltschutzaufgaben und Grenzwerte, die eingehalten werden müssen. Aber sie würden nicht durchgesetzt. Es gab Proteste, erst 2015 – und dann wieder 2019 und 2020, nachdem Zijin in die Stadt kam und die Umweltverschmutzung neue Rekordwerte erreichte.

„Sada je startovala nova ...“

Jetzt gibt es immerhin eine neue Schmelze mit moderneren Filtern. Es gäbe also Hoffnung, dass zumindest das Problem der Luftverschmutzung gelöst werde.

„Ali ostalo ostaje ...“

Aber: Die anderen Probleme blieben:

„Da se proda rudarsko bogatsvo ...“

der Ausverkauf der natürlichen Ressourcen! Dutzende Waggonen mit Kupfer und Erzen würden täglich aus Bor ausgeführt, also reines Rohmaterial.

„Rudarska renta je najniža ...“

Und die Minensteuer, die die Chinesen dafür zahlten, die sei so niedrig wie sonst nirgends in Europa – und decke wahrscheinlich noch nicht einmal die ganzen Schäden ab, die durch den Bergbau entstünden.

„I onda imamo predsednika države koji ...“

Und dann haben wir einen Präsidenten, empört sich Irena Živković, der das alles auch noch lobt und sagt, Zijin sei der größte Exporteur Serbiens! Und damit nicht genug. Es gäbe noch eine weitere Sache ...

„Naši zakoni za njih ne važe ...“

... dass unsere Gesetze für sie nicht gelten.

„Molim?“

Wie bitte? Ja, sagt sie. Manchmal streiten sie untereinander, und besonders, wenn Alkohol mit im Spiel sei, komme es auch zu Handgreiflichkeiten, zu Verletzten oder Verkehrsunfällen. Aber verhaftet worden sei noch nie jemand. Wenn Irena bei der Polizei

nachfragt, zucken sie dort nur mit den Schultern. Diejenigen, die auffällig werden, sagte man ihr, schicken sie einfach zurück nach China.

„Tako rešavaju probleme.“

So lösen sie die Probleme: Sie folgen ihren eigenen Gesetzen. Noch ein Beispiel. Die chinesischen Arbeiter hatten einmal protestiert. Genauer gesagt, fünfzig Arbeiter, die den Mut gefunden hatten: Sie klagten über lange Arbeitszeiten, bis zu vierzehn Stunden am Tag, ohne freie Wochenenden, miserable Unterkünfte und schlechtes Essen. *„Oni su tada govorili: često smo žedni.“*

Sie haben auch gesagt: Wir sind oft durstig.

„... žedni!“

Durstig!

„U kojim uslovima žive i rade ti ljudi?“

Unter welchen Bedingungen arbeiten diese Leute? Irena Živković hatte das damals im Stadtparlament thematisiert, worauf es hieß: Du verteidigst jetzt Chinesen?

„Ama ljudi, to je onda budućnost naša!“

Aber Leute, habe sie geantwortet: Das ist unsere Zukunft!

„... naših ljudi, naših radnika.“

Die Zukunft auch unserer Arbeiter – wenn sich Zijin schon so gegenüber ihren eigenen Leuten verhält. Die chinesischen Arbeiter hatten außerdem geklagt, dass es ihnen nicht gestattet sei, in die Stadt zu gehen, andernfalls drohten Lohnabzüge. Nur über WhatsApp war es serbischen Journalisten damals gelungen, Kontakt zu den Protestierenden herzustellen.

„Imate one koji žive u gradu ...“

Es gibt also jene, die in der Stadt wohnen, Arbeiter in höheren Positionen, Ingenieure etwa. Und es gibt jene, die auf dem Firmengelände in Containern untergebracht sind, und ihnen ist es nicht erlaubt, in die Stadt zu gehen. Ein Skandal sei das, empört sich Irena Živković.

„Nemaš slobodu kretanje ...“

Du darfst dich nicht frei bewegen in diesem Staat! Meinetwegen, wenn sie so leben in China, schimpft sie, aber das hier sei doch der serbische Staat. Und der halte keine Sklaven.

Kann das alles wirklich sein? Zurück in Belgrad, frage ich bei Maja Bjeloš nach, Expertin für internationale Beziehungen und Mitautorin einer Studie über Bor. Sie bestätigt im Prinzip alles, was mir die Menschen dort erzählt haben.

„Nažalost, mi smo shvatili ...“

Leider hätten sie erst sehr spät erkannt, ...

„... dala pravo eksteritorijalnost.“

... dass Serbien den Chinesen das Recht auf Exterritorialität eingeräumt habe. Was auf ein Abkommen von 2018 zurückgeht, das serbische Gesetze für chinesische Arbeiter praktisch außer Kraft setzt. Stattdessen beanspruche China die Gerichtsbarkeit über seine Bürger – und zwar auf serbischem Territorium!

„Što je šokantno.“

Was ziemlich schockierend sei.

„Ali bilo je i slučajeva smrtnosti.“

Es habe auch Todesfälle von Arbeitern gegeben, erzählt Maja Bjeloš weiter. Auch hier hätten weder Polizei noch Staatsanwaltschaft ermittelt.

„... ne znamo šta se desilo sa telima ljudi.“

Es gäbe noch nicht einmal Informationen, was mit den Körpern der Menschen passiert ist. Aber der Staat kümmere sich ja auch noch nicht einmal um gesetzliche Bestimmungen, auf die er Anspruch habe – also dass etwa kontrolliert würde, was überhaupt abgebaut und exportiert wird.

„... jednu rudu izlači zlato.“

Oder dass die Chinesen beim Abbau des Erzes auch Gold gewannen ...

„... zlato ne bi smelo da se iznosi iz Republike Srbije.“

... und Gold eigentlich überhaupt nicht aus Serbien ausgeführt werden dürfe.

Reporter: „Ljudi mi su rekli da je ovde kao kolonija.“

Ja, bestätigt Maja Bjeloš, die Leute hätten wirklich den Eindruck, in einer kolonialen Welt zu leben, weil sich das Unternehmen so verhalte, als sei es der Besitzer von allem.

Beängstigend sei das, auch in einem breiteren Kontext. Nämlich?

„... ekonomski model i razvoj na eksploataciji resursa i radnika.“

Ein Wirtschaftsmodell, dass auf der brutalen Ausbeutung von Ressourcen und Arbeitern aufbaut. Kurz:

„... jedna vrsta predatorskog kapitalizma.“

Eine Art Raubtierkapitalismus. Wo die Bürger erkennen müssten, dass es zwischen ihnen und den ausländischen Unternehmen nichts und niemanden mehr gibt, der sie schützen könnte.

„... više ne stoji niko kao zaštita.“

Wenn aber Gesetze für Investoren einfach ausgesetzt werden können, dann führe das nicht nur zu ökologischen und gesundheitlichen Problemen, sondern letztlich auch zum Zusammenbruch von Demokratie und der Rechtsstaatlichkeit.

Ungeachtet dessen geht in Serbien die Chinaverehrung weiter. Inzwischen hat Vučić sogar ein wenig Chinesisch gelernt, wie er auf seinem Instagram-Kanal unter Beweis stellte.

Atmo Insta

Und das war unfreiwillig so komisch, dass im Internet die ersten Remixe nicht lange auf sich warten ließen.

Atmo Remix

Derweil weitet sich die serbisch-chinesische Partnerschaft auf immer weitere Bereiche aus. Bei der Digitalisierung ist der chinesische Konzern Huawei tonangebend. Belgrad etwa wird mit Kameras und Gesichtserkennungs-Software zur Smart City. Auch die militärische Zusammenarbeit wird intensiviert: Serbien kauft chinesische Drohnen und Luftabwehr-Raketensysteme; es ist das erste Geschäft dieser Art für die chinesische Rüstungsindustrie in Europa.

Irgendwie folgerichtig – und sinnbildlich – war dann auch die Abwesenheit Vučićs bei einem Treffen der Balkanländer mit EU-Vertretern im Oktober 2023. In Tirana sollte es eigentlich um die Verbesserung der regionalen Zusammenarbeit gehen, die auch eine Voraussetzung für die weitere Annäherung der Region zur EU ist. Und Vučić? War zur gleichen Zeit in Peking, um ein Freihandelsabkommen mit China zu unterzeichnen. Was übrigens im direkten Widerspruch zu Serbiens weiterer EU-Annäherung steht.

- „*Mi moramo da živimo i pre ulaska u EU.*“

Wir müssen auch vor dem EU-Beitritt leben, erklärte er, darauf angesprochen, Reportern in Peking.

Atmo Fanfare

Im Mai 2024 revanchierte sich Xi Jinping dann mit einem Besuch in Serbien. Der chinesische Auslandssender CGTN übertrug live.

Atmo

Laut serbischer Zentralbank war China mittlerweile zum größten Einzelinvestor aufgestiegen, nur die EU als Staatenverbund rangiert noch vor China. Während des Besuchs sollten weitere Kooperationsabkommen unterzeichnet werden. Eine 400-köpfige Delegation hatte Xi Jinping dafür mitgebracht.

„*Samo nebo je granica ...*“

Nur der Himmel sei die Grenze für die serbisch-chinesischer Zusammenarbeit, rief Vučić einer jubelnden Menge zu, die sich vor dem Palast Serbiens versammelt hatte. Es sind Mitarbeiter staatlicher Betriebe, die mit Dutzenden Bussen aus dem ganzen Land herbei gekarrt wurden.

„Ja sam mu rekao ...“

Er habe ihm gesagt, dass er als Führer einer Weltmacht wohl überall Respekt erfahre. Aber so eine Hochachtung und Liebe – die fände er nirgendwo so wie in Serbien.

„Živeo ...“

„Es lebe die stählerne Freundschaft des serbischen und chinesischen Volkes!“

Atmo

Kurz vor dem Besuch hatte CGTN ein Interview mit Vučić ausgestrahlt, bei dem auch an den letzten Besuch im Jahr 2016 erinnert wurde.

„I still remember almost every single detail from his great visit in 2016.“

Zusammen mit Xi Jinping hatte Vučić damals auch das marode Stahlwerk in Smederevo besucht.

„We were losing huge amounts of money.“

Eine ganz ähnliche Geschichte wie mit dem Kupferbergwerk in Bor. Seit Jahren sollte der Staatsbetrieb privatisiert werden, bis dahin ohne Erfolg.

„Our friend and our brother Xi Jinping promised to people that he would have resolved this issue.“

Und Xi Jinping hat das Problem gelöst: Der chinesische Staatskonzern HBIS stieg ein, die serbischen Arbeitsplätze waren gerettet.

Film: „Just recently 37 employees ...“

Und die Stahlarbeiter waren so dankbar, dass sie Xi Jinping einen Brief schrieben.

„... expressing gratitude to him.“

Und der hatte tatsächlich geantwortet.

„I think it's not happened, but it's true.“

Er konnte es kaum glauben, sagt einer der Arbeiter in die Kamera.

„The President of China read our letter from Smederevo.“

Der Präsident von China habe tatsächlich ihren Brief gelesen!

„From a worker of the steel plant.“

Ein Brief von einfachen Stahlarbeitern! Und ein anderer fügt hinzu:

„People realized that there is a bright future.“

Die Leute hätten gesehen, es gäbe wieder eine Zukunft.

„So all of us were happy.“

Alle seien glücklich.

Zeit für ein Resümee. Und für die Frage, was die chinesische Großinvestitionen dem serbischen Staat nun tatsächlich bringen. Offiziell ist von einer Win-Win-Situation die Rede.

„... sa jedne strane da.“

Und ja, sagt Vuk Vuksanović, ...

„... spašena su ta industrijska postrojenja.“

... die Industrieanlagen wurden gerettet und damit auch die Arbeitsplätze. Und nicht nur das:

„U boru su dobili recimo plate kakve nisu videli ...“

In Bor etwa würden Gehälter gezahlt, wie sie dort seit Jahrzehnten nicht mehr gesehen wurden.

„... rešava se problem zaposlenosti.“

Das Beschäftigungsproblem wurde also gelöst.

„Vlada u Srbiji može da se hvali onda da spašavaju na neki način GDP zemlje.“

Und die serbische Regierung könne auf die guten Wirtschaftsdaten verweisen.

Aber jetzt kommt noch ein „Aber“:

„Isto tako postoje oni rizici i minusi kada je u pitanju sa radnja sa Kinom.“

Denn es gebe eben auch Nachteile und Risiken, wenn es um die Zusammenarbeit mit China ginge. Und diese würden hauptsächlich bestimmte Standards betreffen, wie etwa:

„neadekvatne ekološke standarde.“

Unzureichende Umweltstandards.

„Neadekvatno poštovanje radnih prava.“

Unzureichende Einhaltung von Arbeitsrechten.

„Neadekvatno poštovanje principa vladavine prava i transparentnosti.“

Unzureichende Einhaltung von Grundsätzen der Rechtsstaatlichkeit und Transparenz.

„... rade bez tendera sa tajnim ugovorima.“

Da es sich in der Regel um Projekte handle, die ohne Ausschreibungen und mit geheimen Verträgen durchgeführt würden.

„I ako bih sumirao ...“

Zusammengefasst, wie sich die serbische Kooperation mit China aus Vuksanovics Sicht darstellt:

„... kratkoročni i srednjoročni benefiti“

Kurz- und mittelfristige Vorteile ...

„dugoročne neizvesnosti i dugoročni rizici.“

... langfristige Unsicherheiten und Risiken.

Und das gilt sogar unter rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten. Chinesische Kredite sind für die Regierungen der Balkanländer zwar zunächst sehr attraktiv, sie sind leicht zu bekommen – ohne langwierige Machbarkeitsstudien oder Umweltverträglichkeitsprüfungen. Die Schattenseite, und darauf weist Jens Bastian hin: Die Empfänger könnten sich leicht übernehmen, das heißt, in eine Schuldenfalle geraten – und damit in einer Abhängigkeit von Peking.

OT Bastian

Ein Beispiel für die Region Südosteuropas ist zum Beispiel das unsägliche Brücken- und Tunnelprojekt in Montenegro.

Host

Montenegro, das kleinste Balkanland mit gerade einmal 600.000 Einwohnern. Die Perle der Adria: wunderschöne Küste, wilde Berglandschaft. Aber aus Sicht der Regierung fehlte noch etwas, etwas, was alle anderen Länder auch haben: eine Autobahn!

OT Bastian

Wer mit dem Land etwas vertraut ist und seinen geologischen Bedingungen, dort über mehrere Berge hinweg eine entsprechende Autobahninfrastruktur neuer Art zu bauen, versteht: Das ist zunächst einmal eine enorme geologische und geografische Herausforderung.

Host

167 Kilometer lang sollte sie werden, tausend Meter Höhenunterschied überwinden, über vierzig Brücken und durch neunzig Tunnel führen. Westliche Geldgeber hatten deshalb abgewinkt: viel zu teuer und deshalb unwirtschaftlich. Aber die montenegrinische Regierung ließ sich nicht beirren. 2014 wurde ein Kredit bei der chinesischen Staatsbank Exim aufgenommen – in Höhe von fast einer Milliarde Euro. Und da ging es erst einmal nur um das erste Teilstück von 41 Kilometer Länge!

OT Bastian

Dann ist an diesem Projekt erstmals für viele erkennbar gewesen, dass hier ein Land sich in einer Weise verschuldet hat gegenüber China, dass es am Ende dann nicht mehr in der Lage war, die entsprechenden Kreditkonditionen mit China zu erfüllen.

Host

2021 musste Montenegro mit der Rückzahlung des Kredits beginnen, doch damit gab es Probleme. Gerüchte machten die Runde, dass China bei einem Zahlungsausfall den Zugriff auf den Adria-Hafen Bar bekommen könnte.

OT Bastian

Da, wurde dann auf einmal erkennbar, müssen Dritte helfen.

Host

In der Not wandte sich Montenegro an die EU. Aber:

OT Bastian

Die Europäische Kommission hat dies verweigert.

Host

Zu groß war die Sorge, potentielle Nachahmer zu ermutigen, wenn klar würde, dass bei Zahlungsschwierigkeiten notfalls die EU einspringen würde.

OT Bastian

Am Ende wurde der Kredit für die Finanzierung dieses Autobahnprojekts umgeschuldet mit Hilfe von privaten Banken aus den USA und Deutschland. Das heißt, hier sind Abhängigkeitsverhältnisse erkennbar geworden, die in hohem Maße dazu geführt haben, dass hier ein Land in einer Weise im Grunde genommen gebunden wurde, dass es aus seinen Verpflichtungen nicht mehr herauskommt.

Host

Aber selbst wenn alles gut läuft: Bei fast allen chinesischen Projekten auf dem Balkan lässt sich Peking vertraglich zusichern, dass die Bauarbeiten von chinesischen Unternehmen, chinesischen Arbeitern und sogar mit chinesischen Baumaterialien durchgeführt werden. Der Nutzen für lokale Unternehmen ist begrenzt. Insofern, resümiert Jens Bastian, gebe es sicherlich sinnvolle Infrastrukturprojekte:

OT Bastian

Wo man durchaus sagen kann, ja, das wird dazu führen, dass zum Beispiel die Transportinfrastruktur verbessert worden ist. Auf der anderen Seite muss ich schon sagen, dass der Mehrwert für die lokale Ökonomie oft eher beschränkt ist. Deswegen wäre ich vorsichtig mit Win-win.

Host

Um zu verstehen, warum viele Politiker der Region dennoch so uneingeschränkt begeistert sind, hilft es vielleicht, die Frage etwas anders zu stellen. Also nicht, ist die Bilanz das Land eher positiv oder negativ, sondern:

„Who is profiting within the state?“

Das ist Tena Prelec, die in der nächsten Folge noch ausführlicher zu hören sein wird. Und so gefragt, werde deutlich, dass vielleicht ...

„... doesn't benefit the whole state.“

... nicht der ganze Staat, die ganze Bevölkerung profitiert, sondern ...

„... certain parts of the state and of the population ...“

... vielleicht ja nur ein Teil des Staates und Bevölkerung.

„... benefit the regime.“

Nämlich jene, die das Regime unterstützen und davon profitieren.

Das war die dritte Folge von Balkangambit, einem Podcast der Bundeszentrale für politische Bildung. Zu finden ist der Podcast auf der Webseite bpb.de, aber auch überall da, wo es Podcasts gibt. In der nächsten Folge geht es zunächst um den türkischen Einfluss auf dem Balkan, dann um die arabischen Staaten. Und schließlich frage ich mich, warum kulturelle Differenzen eigentlich kaum eine Rolle spielen, wenn es um Beziehungen zwischen autokratischen Staaten geht. Mein Name ist Dirk Auer, vielen Dank fürs Zuhören.

Interviewpartner/-innen

Marie-Janine Calic, Professorin für Südosteuropäische Geschichte, Universität München

Vuk Vuksanović, Belgrade Center for Security Policy, Belgrad

Jens Bastian, Stiftung Wissenschaft und Politik, Berlin

Snežana Šerbula, Professorin an der Technischen Fakultät in Bor

Aleksandar Kulić, Öko-Aktivist, Bor

Irena Živković, Politikerin, Bor

Maja Bjeloš, Belgrade Center for Security Policy, Belgrad